Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 68 (1993)

Heft: 4

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Hofstetter, Edwin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VORWORT DES REDAKTORS

Gibt es eine Identifikation unserem Lande gegenüber?

Identität hat mit dem Vertrauen in die geistige Grundhaltung sowie in das Handeln einer Person oder einer Vereinigung zu tun. Wir identifizieren uns mit einem Chef, mit der eigenen Familie, mit einer politischen Bewegung, mit der Armee, mit unserer Heimat Schweiz oder im Glauben mit einer Religion. Einzelne Menschen oder Gruppen fühlen sich vertreten, geführt oder vertrauen der Kraft einer gemeinsamen Idee. Sich nicht identifizieren können, heisst vielfach, allein und verlassen zu sein und oft den Sinn des Lebens zu verlieren. Böses zu akzeptieren oder sich sogar damit zu identifizieren bedeutet Streit schaffen und bereit sein, die klaren Wasser unserer Lebensbrunnen zu vergiften. Die Identifikation ist uns Antrieb für eine gesunde Entwicklung und gibt uns Kraft, weiterbestehen zu wollen.
Wir Schweizer sagen uns zu oft, oder wir werfen es andern Mitbürgern vor, dass wir oder sie sich mit unserem Land, der Regierung, den Parteien oder mit der Armee nicht mehr voll identifizieren können. Mir scheint auch die Tendenz zuzunehmen, sich auf extreme Ideen zu verlassen.

Mit der rasch sich verändernden Lage und der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung ist es dringend notwendig geworden, unsere Rolle und Aufgabe in Europa eindeutig zu definieren. Auf Grund der EWR-Abstimmung stellen wir fest, dass die Grundvorstellungen darüber zwischen Volksgruppen und Kulturen ganz gegensätzlich sein können. Wir waren und dürfen trotzdem auch heute noch stolz darauf sein, dass die Vielfalt unseres Landes uns immer auch neue Kraft gab, eine gemeinsame Identität zu finden. Doch die Vorstellungen darüber, welche Werte unsere Identität prägen, sind recht verschieden. Während linke Kreise anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft im Jahre 1991 die Parole *«700 Jahre sind genug»* vertraten, glaubten andere, dass mit einer Glorifizierung unserer Eigenheiten die Probleme zu lösen wären. Bei der EWR-Abstimmung war die Furcht, die eigene Unabhängigkeit und Eigenständigkeit zu verlieren, ein wichtiger Grund, dagegen zu sein. Der Glaube an die Neutralität scheint mir bei vielen aus einer historischen Erfahrung heraus immer noch ein unverrückbarer Standpunkt zu sein.

Unser von drei grossen Kulturen Europas geprägter Staat entwickelte seit seinem Bestehen politische und gesellschaftliche Formen, die ein friedliches Neben- und Miteinander ermöglichten. Die direkte Demokratie, der Föderalismus, die Rechtssicherheit, die Neutralität, die sozialen Institutionen, die Marktwirtschaft und die kulturelle Vielfalt sind unter anderem die Werte, mit denen sich viele Bürger identifizieren können. Lautstarke Minderheiten versuchen diese Stützen selbst mit der Hilfe gewisser Medien zu Fall zu bringen. Medien, welche nach Skandalen und Vertrauenskrisen suchen, um damit bar jeder Verantwortung die Vergrösserung ihrer Auflagen oder Einschaltstunden suchen. Wir bezahlen mit unseren Gebühren und Steuergeldern auch dieses Tun einiger monopolartigen Sendeanstalten. Mir scheint, dass ein beachtlicher Teil unserer Jugend zum Guten aufbrechen will. Die Zahlen von über 70prozentiger Teilnahme an Jungbürgerfeiern stimmen positiv. Das gleiche gilt für das grosse Interesse an den von militärischen Vereinen durchgeführten Orientierungen für angehende Rekruten.

Unsere direkte Demokratie wird mit zahlreichen Initiativen, Referenden und Einsprachen strapaziert. Das Nachgeben gegenüber verfassungsmässig kaum erlaubten Machenschaften bei den institutionellen Entscheidungsabläufen auf Stufe Parlament und Volk sowie die fehlende Bereitschaft von Unterlegenen, Volksentscheide zu akzeptieren, führt zum Schwund von Vertrauen und zur Abkehr der Staatsbürger von ihrer politischen Verantwortung. Auch der Föderalismus dient vielfach dazu, regionale Interessen durchzusetzen, ohne den Gemeinsinn zu berücksichtigen. Gesetze und Verordnungen schränken den Freiraum des einzelnen oder die Handlungsfähigkeit im wirtschaftlichen Bereich ein. Der Ruf nach Liberalisierung und Deregulierung wirkt überzeugend. Doch mit Jammern, Wehleidigkeit und Demonstrationen lösen wird die Probleme nicht. Ich meine, mit Sinn für das Gemeinwohl und dem Glauben an die Zukunft unserer Heimat Schweiz gilt es, die Werte, welche unsere staatliche und gesellschaftliche Identität ausmachen, vermehrt zu pflegen und zu verteidigen.

Vor Jahren hörte ich mit Stolz ausländische Freunde sagen, dass die Schweiz nicht nur eine Armee habe, sondern auch die Armee selber sei. Ich hielt das immer als Resultat einer sicht- und erkennbaren Identifikation einer grossen Mehrheit der Schweizer gegenüber der militärischen Landesverteidigung. Die allgemeine Wehrpflicht halte ich als feste Stütze dieser Grundhaltung. Die kommenden Abstimmungen über die Waffenplatzverhinderung und Flugwaffenabschaffung ist unsere Chance, diese wichtige Identifikation zu bestätigen. Mit einem **zweifachen Nein** gilt es zu zeigen, dass wir unsere Armee haben und ausbilden wollen. Sie soll im Ernstfall mit Erfolg unter einem Luftschirm unser Land und unsere Bevölkerung schützen und verteidigen können.

Edwin Hofstetter